

Sinne des Wortes. Die Pfarrer erwachsen aus dem bodenständigen Volkstum und sind wahre Führer des Volkes.

Die ländlichen Ortschaften weisen die Form des geschlossenen Reihendorfes auf. Eng aneinandergedrängt reiht sich Gut an Gut, die Giebel nach der Straße zu, die Einfahrt zum Hofe vom fränkischen Torbogen überbrückt. Den beherrschenden Mittelpunkt bildet die Kirchenburg. Sie ist von einer oder auch von mehreren starken Ringmauern umgeben, deren Verteidigung besetzte Türme und angegliederte Bastionen erleichtern. An der Innenseite der Ringmauern befinden sich kleine Hütten, die sogenannten Kammern, die noch heute zur feuer- und diebesicheren Aufbewahrung von Lebensmitteln dienen.

Als geradezu vorbildlich muß der aus eigener Kraft geschaffene Ausbau des Schulwesens bezeichnet werden. Reich entwickelt ist auch das Vereinswesen, das neben der Kirche die stärkste Zusammenfassung des Volkslebens bildet.

Ihre politische Vertretung im rumänischen Parlament finden die Sachsen in der Deutschen Partei, die allerdings verhältnismäßig wenige Abgeordnete zählt.

Die Siebenbürgener Sachsen sind ein ausgesprochenes Bauernvolk. Nicht weniger als 75 bis 78 Prozent betreiben Landwirtschaft, 13 bis 14 Prozent sind Gewerbetreibende, 6 bis 8 Prozent gehören den freien Berufen an, 3 Prozent entfallen auf grundbesitzlose Arbeiter.

Der Grund und Boden ist sehr zersplittert. Etwa ein Drittel der Besitzer haben nur 1 bis 3 Hektar Ackerland, im Durchschnitt gehören 7 bis 8 Hektar zu einem Betriebe, jedoch hat die nach dem Kriege erfolgte rumänische Agrarreform eine Verschiebung gebracht, indem die größeren Besitzungen enteignet wurden und in kleinen Losen von 1 bis 2 Hektar zur Verteilung kamen. Dabei wurden die Rumänen bevorzugt, so daß die Durchführung der Agrarreform für die Sachsen einen erheblichen Bodenverlust bedeutet.

Infolge der herrschenden Erbfolge der Naturalteilung sind zahlreiche Parzellen kleinsten Ausmaßes entstanden, die in der Flur bunt durcheinanderliegen. Als wichtige Voraussetzung für einen rationellen Wirtschaftsbetrieb muß man deshalb die Zusammenlegung, die „Kommassation“, ansehen, der auch ein großes Augenmerk zugewendet wird. Von 259 Gemeinden hat man sie bereits



Ungarisch-siebenbürgische (podolische) Rinder am Ziehbrunnen.

in 181 Ortschaften durchgeführt, in 7 weiteren ist sie im Gange. Im gleichen Maße verschwindet die alte Dreifelder-Wirtschaft mit Flurzwang und macht neuzeitlichen Wirtschaftssystemen Platz.

Unter den Feldfrüchten nehmen Weizen und Mais („Kukuruz“) die erste Stelle ein, daneben Kartoffeln und Rüben. In der Umgebung von Kronstadt wird vielfach freie Wirtschaft mit intensivem Zuckerrübenbau getrieben. Eine große Rolle spielt in einzelnen Teilen auch der Anbau von Kollfleesamen, der ein wichtiger Ausfuhrartikel für Siebenbürgen geworden ist. Einzelne Gemeinden in der Umgebung der beiden Kokee (= Flüsse) und in der Nähe von Bistritz haben auch einen ziemlich ausgedehnten Weinbau.

Nach der Angliederung an Rumänien vertreten die maßgebenden Kreise den Standpunkt, daß die Landwirtschaft in Siebenbürgen unter den veränderten Verhältnissen mehr denn je sich der Tierzucht zuwenden muß, denn im Körnerbau sind das alte Königreich und Bessarabien weit überlegen. Indessen schon vor dem Kriege hat man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Viehzucht zu fördern gesucht, wie die Berichte über die sehr gelungene Ausstellung in Kronstadt (1912) und in Elisabethstadt (1913) zeigen.

Die Pferdezucht scheint nur in geringem Umfange betrieben zu werden. Es sind sowohl warmblütige, als auch kaltblütige Schläge vorhanden. Die ersteren weisen englische, zum Teil arabische Blutbeimischung auf. Die Kaltblutzucht wird auf dem Pinzgauer (Nörker) aufgebaut.

Die Haupttiergattung ist das Rind. Als einheimische Rasse finden wir zunächst das ungarisch-siebenbürgische (podolische) Rind. Der erwähnte Bericht über die Kronstädter Ausstellung betont jedoch, daß die Zeiten für immer dahin sind, wo diese Rasse allein

vertreten war. Von Jahr zu Jahr verdrängen sie die westeuropäischen Rassen immer mehr, denn auch die besten Zuchten dieses Rindes können in bezug auf Frühreife und namentlich Milchergiebigkeit die Ansprüche intensiv arbeitender Wirtschaften nicht befriedigen. Um den Vorrang stritten damals die Pinzgauer und Simmentaler. In Kronstadt trugen die ersteren den Sieg davon, später haben aber doch die Simmentaler die Oberhand gewonnen. Jedenfalls geht in der letzten Zeit die Entwicklung der Pinzgauer unverkennbar von Jahr zu Jahr zurück.

Bemerkenswert ist schließlich noch die Büffelhaltung. Jeder Betrieb hat noch 2 bis 3 Büffelkühe, die wegen des hohen Fettgehalts der Milch (7 bis 8 Prozent) geschätzt werden. Sie sind außerordentlich anspruchslos und verbringen den größten Teil des Jahres herdenweise auf den mageren Hutweiden. Auch ihre Zeit ist vorüber; jedenfalls behaupten die Sachverständigen, daß die Büffelzucht in dem größten Teile des Landes als überwundene Sache angesprochen werden muß.

Nächst der Rinderzucht beansprucht die Schweinezucht die größte Beachtung. Eine weite Verbreitung weist auf als einheimische Rasse das Baasener Schwein, im Uebrigen werden noch verschiedene englische Rassen gezüchtet.

Die Landwirtschaft findet ihren Zusammenschluß im Siebenbürgisch-Sächsischen Landwirtschaftsverein, der bereits über 80 Jahre besteht und eine ungemein segensreiche Tätigkeit entfaltet. Er ist der Träger aller Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft und der Vertretung ihrer Interessen. Er gliedert sich in 234 Ortsvereine, die in 14 Bezirksvereinen zusammengefaßt sind. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegen 16 000. Das Bindeglied mit ihnen